

# Der Steinmetz

Zeitschrift des Zentralverbandes der Steinmetzen Deutschlands

Erscheint wöchentlich. — Bezugspreis vierteljährlich 2 Reichsmark. — Bestellungen nur durch die Post, eingetragen in der Reichs-Postliste unter Nr. 1628. — Kreuzbandendungen und Postüberweisungen durch die Verlagskassette des Verbandes der Steinmetzen finden nicht statt

Schriftleitung und Verlagsstelle in  
Leipzig, Zeiter Straße 30, IV.,  
(Volkshaus) Aufgang B oder C. — Tel. 27503

Die Anzeigengebühr beträgt für die doppeltgehaltene Kleinzeile 1.— Reichsmark. Aufnahme nur bei vorheriger Gebühren-Einforderung auf Postkontokonto Leipzig 56383; Kaffierer: L. Geiß, Leipzig, Zeiter Straße 30, IV. (Volkshaus). — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 21

Sonntag, den 23. Mai 1925

29. Jahrgang

## Vom Verbandstag.

### Der 1. Reichsfachgruppentag der Steinmetzen.

Zur festgesetzten Zeit begannen am Sonntag, dem 17. Mai, in Weimar die Verhandlungen des 1. Reichsfachgruppentages der Steinmetzen, Pflasterer und Berufsgenossen. Diese Tagung war in gewissem Sinne der Auftakt zum Verbandstag. Der Fachgruppenleiter, Kollege Linke, hieß die Erschienenen in der Mühlentadt Weimar zu aufbauender Arbeit willkommen. Im besonderen heißt er den Vertreter der holländischen Steinmetzen, den Kollegen Schoonderwoerd-Rotterdam willkommen, der auf allen Steinmetztagungen der Vergangenheit uns immer ein lieber Gast und Förderer gewesen ist. Bedauernd mußte der Fachgruppenleiter feststellen, daß infolge langwieriger Krankheit der Gauleiter Schwandke-Düsseldorf am Erscheinen verhindert ist. Die Wahl Weimars als Tagungsort des 10. Verbandstages des Steinmetzenverbandes und des 1. Reichsfachgruppentages der Steinmetzen ist für die weitere Entwicklung unseres Verbandes nach aller Not der letzten Jahre ein gutes Omen. So wie von Weimar aus der hohe Geisteszug deutschen Wissens seinen Ausgang nahm und der Welt unvergänglich schenkte, so müssen auch unsere Tagungen von dem Impuls getragen sein im Sinne der großen Brüderlichkeit, des gegenseitigen Verstehens, der gegenseitigen Hilfe, das Haus unseres Verbandes zu besetzen und allen, die in diesem Sinne mitzuarbeiten befreit sind, brüderlich unsere Hand zu reichen. In diesem Sinne hoffen wir die Ergebnisse unserer Tagungen fruchtbar für die gesamte Arbeiterchaft zu gestalten; in diesem Sinne ans Werk!

Auf Vorschlag des Kollegen Gödemeyer-Hamburg wurde Kollege Schenke als Leiter der Verhandlungen und als Schriftführer die Kollegen Albrecht-Chemnitz und Hassold-Nürnberg gewählt.

Ehe in die Tagesordnung eingetreten wurde, hieß der Verbandsvorsitzende Windler die Erschienenen herzlich willkommen. Nach der erfolgten Verschmelzung des Steinmetzen mit dem Steinmetzenverband sei es ihm eine besonders angenehme Pflicht, die Vertreter dieser Berufsgruppe zu ihrer ersten zentralen Tagung im Rahmen des Steinmetzenverbandes zu begrüßen. Als die beiden Verbände sich zusammenschloßen, geschah dies unter den Zeichen des größten wirtschaftlichen Elendes und der größten Not des gesamten Volkes. Wenn wir auf den Erfolg der Verschmelzung blicken, so können wir heute mit Freude konstatieren, daß dieses große Werk gelungen ist. Schon das eine Jahr, in dem wir unser gemeinschaftliches Ganze errichtet haben, hat deutlich gezeigt, daß die dem Verbande zugeströmten Kräfte dies Ganze auch außerordentlich gut befruchteten haben, während wiederum die in der Arbeiterchaft der gesamten Steinindustrie sich auswirkenden Kräfte sich der Berufsgruppe glücklich mitgeteilt haben. Diese durch die Verschmelzung hervorgerufene Wechselwirkung und die gegenseitige Ergänzung in den großen uns alle bedrängenden Fragen ist wohl das größte Plus, welches diese Bewegung für alle zur Folge hatte. Schaffen wir unentwegt an der weiteren Ausgestaltung unseres Verbandes im Interesse der Arbeiterchaft der ganzen Steinindustrie.

Der Vorsitzende des Allgemeinen Niederländischen „Straatmachersbundes“ überbrachte die Grüße und Wünsche der holländischen Kollegen. Mit Freude sei er wie immer der Einladung zu dieser Tagung gefolgt.

Nachdem der Vorsitzende, Kollege Schenke, den erschienenen Kollegen Knoll als Vertreter des DGB und als früheren langjährigen Vorsitzenden der Steinmetzenorganisation begrüßte und Kollege Knoll mit entsprechenden Worten gedankt hatte, wurde in der Erledigung der Tagesordnung eingetreten. Beschlossen wurde, den 1. und 2. Punkt zusammenzufassen und ferner die Wahl des Obmannes für das Reichstarifamt dem 2. Punkt anzufügen. Die Tagesordnung hat dadurch folgenden Wortlaut:

1. Bericht des Fachgruppenleiters; Berufs-, Lohn- und Tariffragen.
2. Fachgruppenangelegenheiten; a) Wahl des Fachgruppenleiters, b) des Mitglieder- und Verbandsbeirats, c) des Obmannes für das Reichstarifamt.

Zum 1. Punkt führte Kollege Linke aus:

Als wir im Jahre 1923 auf dem Verbandstage in Gera den Beschluß faßten, uns mit einer Bruderorganisation zu verschmelzen, stand die Wirtschaft vor dem völligen Zusammenbrüche. Alle Gewerkschaften, auch unser vormaliger Steinmetzenverband, wurden von dieser Entwicklung auf das unheilvollste beeinflusst. Die Inflation schuf für die Arbeiterchaft allgemein eine solche Höhe der Not und des Elendes, wie man sie vordem niemals gekannt hat. Und in diesem Zenith der Not erfolgte die Verschmelzung des früheren Steinmetzen mit dem Steinmetzenverband. Es ist für jeden klar, daß in einer Zeit der Loderung und Umstürzung aller wirtschaftlichen und geistigen Bande eine solche Bewegung Schwierigkeiten auslöste, die nur unter dem größten Einsatz allen Pflichtgefühls durch die Gesamtheit der Kollegen überwunden werden konnten. Heute können wir sagen, daß diese Schwierigkeiten überwunden sind. Sie sind es durch die kluge Disziplin der Kollegen. Wenn trotzdem ein kleiner Teil der Kollegen sich von dem großen Teile absonderte, so können wir heute konstatieren, daß diese Abspaltung im wesentlichen unsere bisherige Einheit und Geschlossenheit nur in geringem Maße gefährdete. Wenn man all die Versuche und alle Tätigkeit des Baugewerksbundes betrachtet, der allein es war, der den Giftstoff der Zersplitterung in unsere Reihen tragen wollte, so kann ebenfalls festgestellt werden, daß dieses Zersplitterungswerk mißlungen ist. Der bekannte Gauleiter Bittschke hatte von Frankfurt aus diese Tätigkeit im großen Rahmen ausgeführt, aber Erfolg hatte er nirgends erlangen können. Das Gegenteil trat ein. Eine ganze Reihe Zahlstellen in Süddeutschland, dem ureigenen Tätigkeitsfeld Bittschkes, schloß sich nach kurzem sofort wieder unserer Verbände an. Schon das eine Jahr, daß die Steinmetzen im neuen gewerkschaftlichen Rahmen ihre Aufgaben erfüllen, hat gezeigt, daß der Zusammenschluß mit dem Steinmetzenverbande gewerkschaftlich die Hoffnungen der Steinmetzen voll erfüllt hat. In diesem Rahmen haben wir unsern Beruf entsprechend unsere Aufgaben voll erfüllen können. Unser Blick auf die Tarif- und Lohnentwicklung im Steinmetzgewerbe zeigt dies überaus deutlich. Von der Abhängigkeit der Löhne im Baugewerbe haben wir uns befreit. Und die Folge ist, daß wir auf diesem Gebiete unsere alte

Stellung wie vor dem Kriege wieder aufrichten konnten. Die Entwicklung des Berufswesens zeigt ein aufwärtsgerichtetes Bild. Die Lohnkämpfe, die zur Erreichung unsres Zweckes unausbleiblich waren, sind immer mit Erfolg beendet worden. Vor allem aber muß festgehalten werden, daß uns in dem Anschluß an den Steinmetzenverband in der Vertretung reiner Berufsinteressen eine Hilfe zuteil wurde, die uns keine andere Organisation geben kann. Die hinter uns liegende Zeit hat gezeigt, daß die Steinmetzen, Pflasterer und Berufsgenossen in der großen Gemeinde der Steinmetzenbürgerrecht erworben haben. Unsere große Aufgabe wird es sein, den Steinmetzenverband weiter zu kräftigen und zu festigen und ihn als Bollwerk gegen alle uns dräuenden Gefahren auszubauen.

Nachstehende Resolution lag dem Reichsfachgruppentage zu diesem Tagesordnungspunkte vor:

Der erste Reichsfachgruppentag der Steinmetzen, Pflasterer und Berufsgenossen stellt mit Befriedigung fest, daß der Uebertritt des vormaligen Steinmetzenverbandes in den Zentralverband der Steinmetzen Deutschlands auf Grund der Beschlüsse des Verbandstages in Gera und des Ergebnisses der Urabstimmung, von einzelnen Ausnahmen abgesehen, in voller Einheit und Geschlossenheit erfolgt ist. Auf Grund dieser in der Urabstimmung erfolgten Willenserklärung der organisierten Arbeiterchaft des Steinmetzen- und Pflasterergewerbes, sowie auf Grund der einheitlich durchgeführten Verschmelzung ist der Zentralverband der Steinmetzen Deutschlands das alleinige Organ zur gewerkschaftlichen Interessenvertretung dieser Berufsgruppe. Darum ist dem Baugewerksbund in keiner Weise, weder auf Grund der Aufnahme disziplinärer Organisationspflichten, noch auf Grund der selbstgegebenen, von keiner Gewerkschaftsinstanz anerkannten Erweiterung seines Organisationsgebietes, das Recht gegeben, Steinmetzen, Pflasterer, Kammer, Steinhauer und Straßenbauhilfsarbeiter an sich heranzuziehen und für diese als gewerkschaftliche Interessenvertretung zu gelten. Die bisherige Einstellung des Baugewerksbundes zu dieser Frage geschah unter dem Gesichtswinkel der Nichtachtung der Satzungen des DGB. Aus diesem Grunde ruft der 1. Reichsfachgruppentag der Steinmetzen, Pflasterer und Berufsgenossen alle organisierten Berufsangehörigen mit Nachdruck auf, alle Uebergriffe des Baugewerksbundes in unsere Berufssphäre kraftvoll zurückzuweisen und mit voller Latkraft für die weitere Stärkung und für den weiteren Ausbau der Steinmetzenfachgruppe im Rahmen des Zentralverbandes der Steinmetzen Deutschlands unausgesetzt tätig zu sein.

Die gewerkschaftlich und besonders lohnpolitisch seit dem Zusammenschluß mit dem Steinmetzenverbande erreichten Erfolge zeigen mit größter Deutlichkeit, daß der Zentralverband der Steinmetzen Deutschlands nur allein das gewerkschaftliche Instrument war, diese Erfolge zu erreichen und zu sichern. Weiter ist die glückliche Ergänzung der beruflichen Interessen der Arbeiterchaft der Pflasterer- und Schottersteinindustrie und der Arbeiterchaft des Pflasterergewerbes die beste Gewähr, die großen Zukunftsfragen des gesamten Gewerbes nur im Zentralverband der Steinmetzen Deutschlands zur Geltung und zur Lösung zu bringen.

Anschließend wurde durch den Fachgruppenleiter Kollegen Linke ein Referat zu den Lohn-, Tarif- und Berufsfragen gegeben. In diesem wurde auf die Entwicklung des Tarifwesens und der lohnpolitisch erreichten Erfolge eingegangen. Des weiteren wurde die Entwicklung des Straßenbauwesens unter dem Einflusse des Kraftwagenverkehrs und der aus diesen resultierenden Änderungen der Konstruktionsart der Straße ausgiebig eingegangen. Eine Resolution, die dieser Entwicklung Rechnung trägt und die den Steinmetzenverband als die Vermittlungsstelle des technischen Fortschritts im Straßenbauwesen an die Arbeiterchaft deselben bezeichnet, faßte die Gedanken in dieser Hinsicht zu einer Richtlinie zusammen. Der Gruppentag nahm die Ausführungen mit Beifall auf. Die Entschließung zum zweiten Teil der Ausführungen hat folgenden Wortlaut:

Ausgehend von der Erkenntnis, daß die gewaltige Zunahme des Kraftwagenverkehrs an die Straße und deren zukünftige Konstruktion neue und gewaltige Forderungen an diese stellen wird, ist der 1. Reichsfachgruppentag der Steinmetzen, Pflasterer und Berufsgenossen der Ansicht, daß zur Befruchtung dieser Entwicklung die Arbeiterchaft des Steinmetzen- und Pflasterergewerbes einen wesentlichen Faktor darstellt. Darum ist es als eine Notwendigkeit für das gesamte Gewerbe zu bezeichnen, daß der Arbeiterchaft zur rechten Zeit die aus dieser Entwicklung sich ergebenden Anforderungen und technischen Neuerungen übermittelt und nähergebracht werden. Die Arbeiterchaft des Steinmetzen- und Pflasterergewerbes ist letzten Endes der Faktor, der die geistigen Leistungen und Neuerungen der Straßenbauingenieure und Wissenschaftler in die Tat umsetzt. Der Zentralverband der Steinmetzen Deutschlands muß nach wie vor diese Vermittlungsstelle des technischen Fortschritts für die Arbeiterchaft in der Pflasterer- und Steinmetzenindustrie und im Pflasterergewerbe sein. Im besonderen wird heute wiederum die Arbeiterchaft des Pflasterergewerbes darauf hingewiesen, daß das Natursteinpflaster aller Art seinen Platz als wirtschaftlich zweckmäßigstes Straßenbefestigungsmittel sich nur durch die allseitige Pflege der Qualitätsarbeit erhalten und behaupten kann. Diese Qualitätsarbeit zu fördern, muß das Bestreben auch des letzten Berufsangehörigen sein. Der 1. Reichsfachgruppentag stellt auf Grund jahrelanger gemachter Erfahrungen erneut fest, daß die wilde Affordarbeit und das Subunternehmerwesen im Pflasterergewerbe diese Qualitätsarbeit im Beruf behindern. Es muß darum das ernste Bestreben vorherrschen und jedem Mitgliede des Verbandes muß es zur Pflicht werden, das Bestreben der wilden Affordarbeit und das Subunternehmerwesen nachhaltig zu bekämpfen.

Die dann einjehende Debatte war anregend und frisch und wurde bestritten vom Kollegen Albrecht-Chemnitz, Bringmann-Bielefeld, Kirfel-Köln, Schröder-Hamburg, Göhrhalla, Hassold-Nürnberg, Knoll-Berlin und Precht-Halle. Kein Gegenstand in der Beurteilung der vollzogenen Vereinigung mit dem Steinmetzenverbande, scharfe Verurteilung der Uebergriffe und der Auffassung, die über die Urabstimmung im Baugewerksbund vorherrscht. Landestarifverträge, Urlaubs-

(Wohlfahrts-)frage, Affordarbeit, die Qualitätsarbeit und die technischen Umwälzungen auf dem Gebiete des Straßenbaues erfahrene eingehende Würdigung. Recht instruktive Darlegungen aus den widrigen Verhältnissen des Steinmetzergewerbes im Rheinland-Westfalen machte Kollege Kirfel aus Köln. Auffallend war bei allen Rednern die außerordentliche Weitsicht in der Beurteilung der Entwicklung im Pflasterergewerbe, die eine bemerkenswerte Berufstreue erkennen ließ und einmütig war in der Beurteilung der oberflächlichen Arbeiten im Gewerbe, die hervorgerufen werden durch wilde Affordarbeit und Prämienwesen. Die Einzelheiten müssen im späteren Protokoll des Verbandstages nachgelesen werden. Der Kollege Linke faßte dann in seinem Schlußwort noch einmal alles zusammen und brachte seine Freude über die Einmütigkeit der Auffassung zum Ausdruck. Beide Entschließungen wurden einstimmig angenommen.

Ein Antrag, der dem Fachgruppenleiter das volle Vertrauen ausdrückt, wurde gegen 1 Stimme Beschluß. Zum Fachgruppenleiter wurde Kollege Linke gegen 1 Stimme, gegen 2 Stimmen der Kollege Schenke als Obmann für das Reichstarifamt wiedergewählt. Als Mitglieder des Pflasterergewerbes zum Verbandsbeitrat wurden die Kollegen Hassold und Schröder in Vorschlag gebracht. Damit hatte sich die Tagesordnung erschöpft. Mit einem zusammenfassenden Ueberblick und einem Appell an die Delegierten schloß der Vorsitzende die anregende Tagung, die bei uns auch den Eindruck hinterließ, daß die herangewachsenen jungen Kräfte zu den besten Hoffnungen berechtigten.

## Rauschende Feste — ernste Arbeit.

Die rauschenden Feste des nationalen Blokes sind vorüber. Hindenburg, der kaiserliche Generalfeldmarschall, hat in die Hand des ehemaligen Schriftsetzers und jetzigen Reichstagspräsidenten Paul Löbe den Eid auf die Republik abgelegt. Die Warenahäuser können ihre Restbestände an schwarz-weiß-rottem Fahmentuch wegschaffen, sie hatten eine gute Konjunktur. Nun, da die Nebelschwaden eines nationalstiftischen Deliriums sich verzogen, gilt es mit allem Ernst an die Arbeit zu gehen. Die Hugenberg-Presse predigt das Gleiche, wenn sie in einem Reklame zur Hindenburg-Vereinigung schreibt: „Die Feste sind vorüber. Gehen wir alle an unsere Arbeit“. Also tun wir das, denn es wird die höchste Zeit.

Wie es nun bei solchen Anlässen zu gehen pflegt, veröffentlichte Hindenburg eine Proklamation an das deutsche Volk. Hier steht er, oder seine Hintermänner, die ihm diese Proklamation in die Hand drückten, auseinander, daß er dem Wohle des deutschen Volkes dienen wolle, wobei er auf den Beistand Gottes vertraue. Er erinnert an die „ruhreiche Vergangenheit“ (womit wahrscheinlich das Massenlächeln und die Kehrübungen gemeint ist) und schließt mit der Aufforderung, gemeinsam „ungebeugten Mutes den schweren Weg zu gehen, der uns durch den wahren Frieden zur Freiheit geleiten soll“. Die Tränenrührer des nationalen Spießbürgers sind somit genügend gekitzelt. Sie werden die Sätze ihres „Retters“ auswendig lernen, versprechen sie doch jedem etwas.

Doch in der Proklamation wendet sich Hindenburg auch an das arbeitende Volk. Ist es schon verdächtig, wenn ein Junker von der Fürsorge der arbeitenden Klassen spricht, so ist doppelt Vorsicht geboten bei einem Manne, der seit seiner frühesten Jugend nur Militär war und die Hand- und Kopparbeit nie aus eigenem Erleben kannte. Was hatte Hindenburg dem arbeitende Teil des republikanischen Deutschland nun zu sagen? In seiner Proklamation äußerte er folgendermaßen: „Mein erster Grutz gilt allen denen, die unter der Not der Zeit besonders leiden. Er gilt den vielen, die im harten wirtschaftlichen Ringen um ihr Dasein stehen. Er gilt dem arbeitenden deutschen Volke, von dem die schwere Lage von Staat und Wirtschaft besondere Leistungen erfordert.“ Mit Worten läßt sich trefflich streiten. Mit Worten lassen sich viele Versprechen machen, zumal wenn sie so gehalten sind, daß man an keine Pflicht zur Einlösung gebunden ist. Von dem Grutz eines kaiserlichen Generalfeldmarschalls vermag niemand satt zu werden und keinem wird das schwere Los erleichtert. Also registrieren wir diese Höflichkeitbezeugung vor der Königin Arbeit und warten wir ab, was darauf folgt.

Die herrschenden Klassen sitzen in Deutschland jetzt fast überall im Sattel. Sie haben den Reichspräsidenten und vor allem die Reichsregierung. Dazu sind sie noch in den meisten Gliedstaaten tonangebend. Trotzdem dies alles meist seit langem der Fall ist, haben wir noch nichts von einer Erleichterung des schweren Loses gemerkt. Wenn man sich den phänomenalen Grundsatze vor Augen hält, daß nur Arbeit, von Schweiß und Blut begleitete harte Arbeit der Ursprung aller Werte ist und infolgedessen die riesigen Lasten der Reparationen, des Wiederaufbaus usw. von denen zu tragen sind, die diese Arbeit leisten müssen, dann muß man die Lammgebild bewundern, mit der das deutsche Volk, soweit es mit Hand und Hirn schafft, sich in sein Los fügt. Wenn also keineswegs eine arbeiterfreundliche Politik der Leitern der bürgerlichen Regierungen war, so tritt das Gegenteil desto klarer in Erscheinung. Davon legen die Steuerdebatten im Reichstag Zeugnis ab. Schonung des Besitzes galt hier als einzige Parole.

Eins sollte jetzt von allen Gewerkschaftskollegen klar erkannt werden: Das Gesetzschild ist klar abgesteckt, es ist an der Zeit, eine Arbeiterpolitik zu treiben! Zusammenfassung der Hand- und Kopparbeiter und Aufstellung klarer Richtlinien. Die Zeit der Gegenrevolution, die jeder revolutionären Epoche zu folgen pflegt, ist in Deutschland angebrochen. Um mit Karl Marx zu reden hat „Die Revolution die alten Oppositionsparteien auf die Staatsbühne geschleudert, damit sie nicht nur in der Tat, sondern mit der Phrase selbst ihre alten Phrasen verleugnen.“ Die Herren von der Rechten haben mit dem „Retter“ Hindenburg an der Spitze zu zeigen, ob sie bessere Zustände zu schaffen vermögen. Ueberdies ist eine bemerkenswerte Feststellung zu machen: Die Gruppen des Bürgertums, die unter der Flagge schwarz-rot-gold mit der Arbeiterchaft die letzten Wahlgeschlachten geführt haben, beginnen sich neu zu orientieren. Das Bürgertum ist nicht gewohnt, zu kämpfen, sondern rasch geneigt, dahin zu fallen, wo sich die Macht befindet. Dies scheint in Deutschland jetzt der Fall zu sein. Erkennen wir also den Kern der jetzigen politischen Situation!

Ferner ist die Feststellung notwendig, daß der leidenschaftliche Kampf der Großbourgeoisie und des Unteriums bei der Wahl sich einzig und allein gegen die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften richtete. Das Zentrum hat in seinen Reihen ebenfalls Großgrundbesitzer und Großindustrielle vom Schlage der Thyssen und Klöckner,

eine solche Partei birgt keine Gefahr für die Bourgeoisie schweren Fallers. Von den Demokraten gilt das selbe. Auch hier sitzen neben Arbeiter- und Angestelltengruppen und einigen Journalisten Vertreter des wachsenden Kapitalismus aus der Sphäre des Handels, der Fertigung und der Banken. Mit bemerkenswerter Offenheit wurde ganz deutlich von dem Organ der Rechten ausgeführt, daß die Niederlage vor allem der Sozialdemokratie und den hinter ihr stehenden Gewerkschaften gelte. Klare Entschlüsse sind auch hier notwendig, um einer ähnlichen Niederlage gewappnet gegenüberzutreten. Vielleicht gelingt es dann eher, irreführende Arbeitermassen, die weil sie das Vertrauen verloren, rechts und links von der klaren Linie sich verließen, in das Heer der kämpfenden Massen zurückzuführen.

Hindenburg schwor auf die Verfassung der Republik. Ja er fand sogar einige anerkennende Worte für Friedrich Ebert. Und merkwürdigerweise ist es in den Organen der Rechten still geworden über die Beteiligung der Republik. Die Hugenberg-Presse, die ihren Lesern monatlang allerhand von einer Zeiten- und Weltwende vorgepiegelt, vertritt sie damit, daß man vorerst andere Sorgen habe. Wie Herr Neuhaus, der Unentwegte, der lieber seine Entlassung nahm, als den Schwur auf die Verfassung zu leisten, leicht zu demselben Schwur bereit war, als der Ministerpräsident Winkler, so geht es auch allen übrigen. Es ist das eingetroffen, was Walter Rathenau 1920 von der Weimarer Verfassung schrieb: „Ein Zeugnis neuen Lebens ist die Weimarer Verfassung nicht... Sie schafft nicht ein soziales Reich der Arbeit, sondern sie ist eine typische Bürgerrepublik, die ebenlog in Rumänien wie in Paraguay zu Hause ist.“ Wie recht dieser bürgerliche Denker hatte, sehen wir jetzt. Deutschland ist tatsächlich zu einer typischen Bürgerrepublik geworden, sie ist von den Großkapitalisten erobert worden. Vielleicht erleben wir in wenigen Jahren, daß die schwarz-rot-goldene Reichsfahne, unter deren Schatten sogar ein Hindenburg schwor, zur Fahne des Kapitalismus geworden ist. Wenn es sich unter diesem Banner nur leben läßt, warum dann ein System wechseln?

Doch ehe Deutschland ein vollendeter Bourgeoisstaat geworden, gilt es noch allerhand Reste der Novemberrevolution zu beseitigen. „Ein paar Sekunden lang hört man in der Stille den Atem der Geschichte: 9. November 1918 — 12. Mai 1925.“ So charakterisiert das Hugenbergblatt, der „Berliner Lokalanzeiger“, den Akt der Hindenburgereidigung. Deshalb wird die Großbourgeoisie jetzt ganz gleichmäßig beginnen, den Einfluß der Arbeiter, Angestellten und Beamten vollständig zu beseitigen. Die Gewerkschaften müssen der eisernen Fels sein, an dem der Klassenkampf von oben gebrochen wird. Die Herren von der Rechten hatten ihre Feste, jetzt wollen sie mit der Arbeit beginnen. Kommen wir ihnen zuvor und denken wir vor allem an den Ausbau der Gewerkschaften.

### Gegen den Kartellunfug.

Der Zusammenschluß des Unternehmertums zu Preisartikeln usw. ist von jeher ein Mittel gewesen, die Ware zu verteuern. In Deutschland ist dieser Unfug nach der Stabilisierung der Markt ganz besonders in Erscheinung getreten, weil gegen ihn die bekannte Kartellverordnung völlig versagte. Einmal erwies sie sich als Mittel, die Auswüchse der Kartells und Trusts zu bekämpfen, als völlig unzulänglich. Wo sie aber in Kraft treten konnte, versagte gewöhnlich das Wirtschaftsministerium aus Besorgnis, Industrie und Handel, wo sich vom ersten Tage an Angriffslust gegen die Kartellverordnung zeigte, vollends in die Opposition gegen die Verordnung zu treiben. So fehlt in der Praxis jeder Schutz gegen den Kartellunfug.

Es war gerade deshalb an der Zeit, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion einen Antrag einbrachte, in dem sie verlangt: 1. die Errichtung eines Kartellregisters, 2. Einsetzung eines dem Gemeinwohl dienenden und unabhängigen Kartellamts, das die Befugnis hat, in die Tätigkeit der Kartelle, Syndikate, Trusts und ähnlicher Korporationen einzugreifen, ihr Geschäftsbetrieb fortlaufend zu überprüfen und das Ergebnis öffentlich bekanntzugeben.

Der Antrag ist nach zwei Seiten hin von größter Wichtigkeit: zunächst würde durch ihn eine Stelle geschaffen, die von sich aus, ohne jeden Antrag von außerhalb, ohne heute das Reichswirtschaftsministerium z. B. erstmalig gar nichts anregen und machen kann, jeden Kartellmißbrauch, sobald er in Erscheinung tritt, nachgeht. Des weiteren würde diese Stelle von dem deutschen Unternehmertum völlig unabhängig sein, was von den gegenwärtigen Institutionen zur Bekämpfung der Kartellauswüchse keineswegs gesagt werden kann.

Daß dem gegenwärtigen Reichswirtschaftsminister der sozialdemokratische Antrag nicht gefällt, ist ganz selbstverständlich; steht er doch in weitestem Maße unter Einfluß der Unternehmer. Die ganze Reihe der bürgerlichen Wirtschaftsminister, die wir in den letzten Jahren erlebt und gemessen haben, liegen die Kartelle und Trusts machen, was sie wollten. Zum Beispiel ist die bekannte Sperre beim Warenbezug usw. in der einseitigen Weise gehandhabt worden, nicht nur gegen sogenannte Außenleiter, sondern auch gegen Konkurrenten. So werden u. a. der Großhandelskartellverein immer

mehr und immer wieder der Warenbezug bei den Fabrikanten gestattet. Nach der Kartellverordnung ist dies zweifellos unzulässig. Aber schon seit einem Jahr brüten Juristen und andre Verleiden über dieser Angelegenheit. Geschehen ist aber noch nichts.

Dazu noch ein weiterer sehr trauriger Fall: die Einkaufsvereinigungen der Handwerker und des gewerblichen Mittelstandes werden vom Handel und den Fabrikanten ebenso boykottiert wie die Großhandelskartellvereinigungen. Auf dem Reichsverbandstag der Markt- und Markthallenhandwerker, der kürzlich in Berlin eröffnet wurde, teilte z. B. der Vorsitzende in seiner Eröffnungsrede unter anderem mit, daß man bei dem Reichswirtschaftsministerium dieses Kartellverfalls wegen vorstellig geworden ist. Dort hatte aber der in Frage kommende Beamte nur folgenden Trost übrig: „Bis jetzt habe das Reichswirtschaftsministerium noch keine Zeit gehabt, sich mit den Kartellen und Syndikaten zu beschäftigen.“

Die Gewerkschaften müssen dafür sorgen, daß man im Reichswirtschaftsministerium endlich für diese lebenswichtige Frage die genügende Zeit aufbringt, indem sie sich geschlossen hinter den sozialdemokratischen Kartellantrag stellen.

### Moskauer Heiratschwinder.

Die kommunistische Internationale beginnt eine neue Offensive zur Eroberung der Gewerkschaften. Die gewiß notwendige und absolut wirksame Einigung der internationalen Gewerkschaftsbewegung versuchen sie durch die Spaltung der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale zu erreichen. Sinowjew vertritt in seiner Rede vom Juli 1924, die unter dem Titel „Für die Einheit der internationalen Gewerkschaftsbewegung“ erschien, daß „von einer Heirat mit den Amsterdamer keine Rede sein könne“ und er prophezeit: „Nun, das wird eine „Heirat“ sein, bei der diese Leute (die Amsterdamer) fast die Hälfte ihrer Haare verlieren werden.“ Die „frontale Attäde“ habe sich als aussichtslos erwiesen, so daß der Kampf auf Umwegen empfohlen werden müsse. Die von Sinowjew gemeinten Umwege sind die Spaltung der Amsterdamer Internationale. Diese hofft man zu erreichen, indem ein wichtiges Glied, das mit den Bolschewiken sympathisiert, zu diesen herübergezogen werden soll. Begründete Hoffnungen, zu dem Gelingen eines solchen Manövers bestehen bei den Engländern. Es mutet wie ein Treppenschwanz an, daß das konservativste Glied der Amsterdamer Internationale den Kommunisten momentan am nächsten steht.

Bei dem Durchbringen dieses Phänomens wirbeln weltpolitische und weltwirtschaftliche Ereignisse von großer Tragweite durcheinander. Von dem ominösen Sinowjewbrief, der zum Sturze der Arbeiterregierung in England führte, bis zu den jüngst bekanntgewordenen großen Maschinenbestellungen Rußlands bei der englischen Industrie, von denen man eine Milderung der so drückenden englischen Arbeitslosigkeit erhofft. Die neueste Wendung der Dinge findet ihren Resonanzboden in der Reise englischer Gewerkschaftsdelegierter nach Rußland, die im November und Dezember 1924 stattfand. Diese Delegation, die sich aus Führern der englischen Gewerkschaftsbewegung zusammensetzte, von denen auch welche dem Vorstand der Amsterdamer Internationale angehörten, hat nun einen offiziellen Bericht herausgegeben, der zu den besten Verteidigungsschriften des bolschewistischen Systems gehört. Die Wirkung dieses Berichts würde noch stärker sein, wenn er von den Gewerkschaftsdelegierten selbst verfaßt worden wäre. Dies ist aber nicht der Fall. Verfasser sind vielmehr einige Hilfskräfte, die die Delegation als Dolmetscher begleiteten. Diese Hilfskräfte waren durchaus keine gewöhnlichen Sterblichen, sondern ehemals diplomatische Beamte Großbritanniens, die auf eine längere Tätigkeit in Rußland zurückblicken können. So war G. Grenfell von 1912 bis 1917 Marineattaché der britischen Gesandtschaft in Petersburg. Der andre Begleiter A. R. Mc. Donell kam 1902 nach Rußland, war 1907 bis 1918 britischer Vizekonsul in Baku, dann drei Jahre beim britischen Militärstab im Kaukasus. Erst 1923 beschloß er seine diplomatische Laufbahn im britischen auswärtigen Amt in London. George Young, der dritte Uebersetzer, war von 1896 bis 1915 im britischen diplomatischen Dienst in Rußland. Der erste und der letzte der eben genannten sind Mitglieder der englischen Arbeiterpartei seit 1919 bzw. 1915. Von den Gewerkschaftsmitgliedern der Delegation war keiner der russischen Sprache mächtig, sie waren also auf die Auskünfte der drei der diplomatischen Schule Englands entwachsen äußerst gerissenen Begleiter angewiesen.

Der Sekretär der Sozialistischen Arbeiterinternationale in London, Genosse Friedrich Adler, unterwirft in einer Broschüre: „Der Bericht der britischen Gewerkschaftsdelegation über Rußland“ (Verlag Parteivorstand der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in Prag) den in großer Aufmachung und vielen Illustrationen erschienenen Bericht einer herben Kritik. Da derselbe außer dem Vorwort nicht von der Gewerkschaftsdelegation, sondern von den Begleitern verfaßt ist, wird die Bedeutung des Buches schon klar herabgesetzt. Genosse Adler stellt aber auch fest, daß die Delegation sich vornehmlich mit Ueuerungen der Sowjetbehörden begnügte und eigene Feststellungen unterließ. Er schreibt: „Der meistentheils Inhalt des Buches läßt sich kurz und prägnant

dahin fassen: es ist ein Interview mit den Sowjetbehörden. Die eigenen direkten Beobachtungen der Verfasser des Buches spielen eine ganz untergeordnete Rolle, der weitaus größte Teil ist Schreibarbeit, besteht aus Material, das die Sowjetbehörden schriftlich oder mündlich zur Verfügung gestellt haben, zum Teil aus Material, das in Handbüchern allgemein zugänglich ist.“ Es ist deshalb kein Wunder, wenn die englischen Delegierten die Maßnahmen des bolschewistischen Regimes im allgemeinen zustimmend beurteilen. Sie sprechen vom Kommunismus als von „einem neuen religiösen Glauben der Opferwilligkeit und Disziplin... die Emisäre Lenins werden vielleicht eine Zukunft haben, die nicht unähnlich ist den Missionären des Logola.“ Die imperialistische Einstellung der Verfasser des englischen Berichts läßt sie über den Imperialismus der Sowjetmänner hinwegsehen, wie er gerade bei der Niederwerfung der Republik Georgien so glänzliche Organe gefeiert hat. Sie billigen ausdrücklich die Eroberung dieses Landes mit all den Grausamkeiten, die dabei zu verzeichnen waren. Die Mentalität der Engländer in diesen Fragen kommt dem Wächter der Rußen hier sehr weit entgegen. Das veranlaßt den Genossen Adler zu der Feststellung: „Wir haben uns also bei diesem Bericht stets vor Augen zu halten: die britischen Gewerkschaften stellen das Prestige bei und ein paar pensionierte Bureaufraßen des (englischen) auswärtigen Dienstes die Routine und die Gefinnung.“

Wenn die Kommunisten mit den Ueuerungen der englischen Delegation irebsen gehen, so sind diese auf ihren wahren Wert zurückzuführen. „Die Gewerkschaftsdelegierten waren nicht die Akteure, sondern die Drahtpuppen dieses Unternehmens.“ So urteilt Adler nach einer gründlichen Untersuchung des ganzen Falles. Es wäre schade, wenn die Masse der englischen Gewerkschafter mit der optimistischen Beurteilung der Delegation über Rußland und den daraus gezogenen Schlußfolgerungen übereinstimmen sollten. Dann wäre das Ziel Sinowjews, in die Amsterdamer Internationale einen Keil zu treiben, erreicht. Eine Konferenz der Russen und Engländer fordern eine Zusammenkunft des IGB und der roten Gewerkschaftsinternationale ohne jede Bedingung. Die deutschen Gewerkschaftsmitglieder sehnen sich nicht nach einer Heirat mit der kommunistischen Internationale, wobei sie die Hälfte ihrer Haare nach Meinung Sinowjews verlieren sollen. Die Bedingungen zu einer organisatorischen Einigung sind solange nicht gegeben, solange die Kommunisten wie bei der Wahl Hindenburgs der Reaktion Handlangerdienste leisten.

### Internationales Steinarbeitersekretariat.

Deutsches Land. Das Verbandsleben legte am Jahresbeginn mit großer Rührigkeit ein. Ueberall sahen wir lebhaften Angriff zur Verbesserung der Lebenshaltung in Form erhöhter Löhne. Steinarbeiter, Bildhauer und Steinseher, keine Gruppe stand zurück. Und wenn wir nun das erste Vierteljahr rückwärtig übersehen, dann kann von einem guten Erfolg gesprochen werden. Allerdings kann unser Bestreben die verhältnismäßig gute Konjunktur, besonders in der Pflastersteingruppe zu Hilfe, ihre Wirkung auf die Gruppe der Steinseher und ihren Hilfsarbeitern ist ganz natürlich gegeben. Alle Bewegungen einschließlich der Streiks sind im ersten Vierteljahr erfolgreich abgegangen.

Am 10. Februar konnte entgegen einigen Scharfmachern in der Werstein-, Marmor- und Grabmalbranche, der im Vorjahr von den Arbeitgebern geforderte Zentralmanteltarif erneuert werden. Der Achtstundentag ist Regel. Die 9. Stunde wird mit einem 15prozentigen Zuschlag berechnet, auch die Ferien sind in alter Form beibehalten worden. Die Gruppe der Marmorfägereien und Marmorbruchseher hat sich, obgleich im selben Unternehmerverband organisiert, dieser Vereinbarung nicht angeschlossen, weil nach ihrer Ansicht den Steinarbeitern zuviel Entgegenkommen gezeigt wurde. Diese Weigerung darf aber nicht tragisch genommen werden. Der Steinarbeiterverband holt sich Kraft seiner Organisation, was ihm hier in besonderer Unternehmertunfähigkeit vorenthalten werden soll.

Die Löhne der Steinarbeiter in den Groß- und Mittelstädten schwanken von 1 Mark bis 1.40 Mark, in den Kleinstädten von 0.60 bis 1 Mark. In den Bruchgebieten von 0.50 bis 0.90 Mark. In den Kleinstädten und den Bruchgebieten wird vorwiegend im geregelten Afford gearbeitet. Die Stundenlöhne sind deshalb nicht der Maßstab für den wirklichen Verdienst. Die Löhne der Brecher und der Hilfsarbeiter schwanken je nach dem Bezirk von 0.40 bis 0.80. Ähnlich sind die Löhne in der Granitsteingruppe. In der Schiefergruppe, in der schlechter Geschäftsgang herrscht, 0.47 bis 0.63 Mark. Etwas besser stehen die Stundenlöhne in der Pflastersteingruppe, allerdings wird ausnahmslos im tariflich geregelten Afford gearbeitet, hinter dem die fixierten Stundenlöhne zum Teil weit zurückbleiben.

Die Gruppe der Steinseher, Pflasterer und Kammer hat je nach dem Ort 0.86 bis 1.50 Stundenlohn, Afford ist in dieser Gruppe weniger vertreten, wird auch von der überwiegenden Mehrzahl der Arbeiter energisch bekämpft, weil darunter die Qualität des Straßenbaues in seiner letzten Vollendung leidet. In Deutschland sind seit Beginn des Jahres ernsthafte Bestrebungen im Gange, um

### Den Schaffenden das gute Buch.

Eine neue Epoche hat für die Verbreitung des guten Buches in breiten Volksschichten begonnen, seit der Gedanke lebendig geworden, den Besitz vorbildlicher Literatur auch den wirtschaftlich Schwächsten möglich zu machen. Gute Bücher zu haben, war bisher Vorrecht der Schichten, die ihre sogenannte Bildung ihrer bevorzugten wirtschaftlichen und sozialen Lage verdanken. Das Bedürfnis nach guten Büchern stand in den Kreisen der Schaffenden im umgekehrten Verhältnis zur Möglichkeit der Erfüllung. Das ist jetzt anders. Aus der Erkenntnis der gewaltigen Kulturbedeutung des Buches wurde der Gedanke, eine auf Gemeinschaftsgeist aufgebaute Organisation zu schaffen, die durch Zusammenfassung vieler Tausender auch dem wirtschaftlich Schwächsten seinen Anteil am Besitz guter Bücher sichert. „Der Bücherkreis“ — so heißt diese Kultur bedeutende Organisation — liefert jedem Mitglied gegen 1 M. Monatsbeitrag (zur Zahlungsvereinfachung werden Marken zu 50 Pfg. ausgegeben) jährlich vier Bücher, die nach Inhalt und Ausstattung höchsten Ansprüchen genügen. Daneben wird eine reich illustrierte, vorzüglich geleitete literarisch-künstlerische Monatschrift geliefert. „Der Bücherkreis“ hält es für seine Pflicht, das Kulturbedürfnis der Schaffenden zu steigern, und es ist das Recht aller Arbeitenden, die Befriedigung ihrer Kulturbedürfnisse zu fordern. „Der Bücherkreis“ ist einer der Wege zu diesem Ziel.

Nach der begeisterten Aufnahme, die das erste Buch des „Bücherkreises“, „Das 19. Jahrhundert in der Karikatur“ von Friedrich Wendel, gefunden, traten neue Tausende in den Bücherkreis dieser Buchbesitzer-Organisation, und das zweite Buch des „Bücherkreises“, Martin Andersen Nexös „Sühne“, kann heute einer vielmal größeren Zahl von Lesern in die Hände gelegt werden, als das erste.

Martin Andersen Nexös ist einer von jenen Dichtern, die im tiefsten verzweifelt sind mit dem Proletariat. Er hat uns in „Welle, der Eroberer“ seine bittere Jugend dichterisch gestaltet, und wir wissen, er ist gleich von unserem Fleisch, Geiße von unserem Geiste.

Die „Sühne“, die in diesen Tagen in die Hände der Mitglieder des Bücherkreises gelangte, ist der zu gewaltiger Tragik wachsende Roman eines Vereinten. Das Geschick einer zerbrochenen Ehe, die ein Kompromiß zwischen Schönheit und Geld war, läßt der Dichter an uns vorbeiziehen. In der Seele eines Kindes spiegeln sich die tragischen Ereignisse, und gerade dadurch entsteht ein so plastisches Bild, in künstlerischer Gestaltungskraft gefordert.

Das Kind reißt zum Jüngling, und wir erleben mit ihm sein eigenes Schicksal, seines Lebens Glücksabschnitt. Er umspannt nur zwei Sommer, aber jede Stunde ist wie ein goldener Tropfen, der

vermehrend in den großen Fond fällt. Bis das Unglück, Schicksal, des Vaters Gespenst — ein Unheil eines Tages den goldenen Strom jählings hemmt. Das Mädchen, das er aus voller Seele liebt, hatte den Freitod im Wasser gewählt, und er trug die Schuld in sich an diesem Verzweiflungsschritt. Er irrt in der Welt herum, bis ihn die Sehnsucht nach den Stätten, wo das Mädchen gelebt, zurücktreibt in einen der großen Buchenwälder Ostpreußens. Dort lebt er vereinsamt und sucht seine Schuld zu sühnen, indem er anderen hilft, die Last des Lebens zu tragen, ihr Glück zu finden.

Der Jugend sagt er: „Heute ist's das Vorrecht der Jugend, sich des Neuen anzunehmen... Es ist schon, etwas von dem, an dem man selbst nicht Teil haben durfte, von anderen glücklich vollbracht zu sehen. Ich freue mich, so oft ich die Jugend gegen das Bestehende Sturm laufen sehe. Alles fällt wohl nicht, und was stehen bleibt, schlägt Beulen in die Stirne; aber um diese Beule ich Euch. Vielleicht solltet Ihr etwas härter anlaufen, damit mehr stele und Ihr weniger Beulen bekommt!“

Der alte Einkame bereut, daß er all die Jahre in Enttäugung gelebt, er bereut seine ruhlose Reue, und zum Schluß scheint ihm die einzige Art, das Leben leben zu können, die zu sein, eins zu werden mit der Natur, die nichts von Wohlthaten und nichts von Verböthen weiß.

Die feinen Schilderungen, mit denen das Glück zweier Menschenkinder gezeichnet ist, verbreiten einen zarten Hauch über das Buch. Und die lebenswahren Einzelschilderungen vom Schicksal einer armen Dienstmagd, vom Leben der Proletarierfrauen zeigen uns den gestaltungskraftigen Dichter der Schaffenden.

Die vollendete Ausstattung des Buches erhöht noch die Freude, mit der man es zur Hand nimmt, und wer noch nicht Mitglied des „Bücherkreises“ ist, wird es werden wollen, wenn er von diesem Buch weiß, daß es im „Bücherkreis“ erschienen. Je mehr Mitglieder der „Bücherkreis“ hat, desto leistungsfähiger wird er sein.

Deshalb, alle, die Ihr Euch die Möglichkeit schaffen wollt, für wenig Geld zu einer gebiegenen Hausbücherei zu kommen:

Gehet in den „Bücherkreis“! Wegen Aufnahme wende man sich an die Hauptgeschäftsstelle „Der Bücherkreis“, Berlin SW 68, Lindenstr. 3, oder an die örtliche Zaststelle

### Ueber den Einfluß der Rauchgase auf Natursteine

Schreibt der Stuttgarter Prof. Dr. P. Kohlmann im Wiener Zentralblatt für Bauwesen vom Januar 1925, nachdem er auch die Gefährdung der Bauwerke aus Beton, Eisenbeton oder Zementkunststein durch Rauchgase eingehend beleuchtet hat, folgendes: „Daß

unsere Natursteine, insbesondere die Buntsandsteine, dem Einflusse der Rauchgase in der Atmosphäre unterliegen, dafür bieten deutliche Beispiele der Kölner Dom und der Ulmer Münster. Die einzelnen Sandkörner des Buntsandsteines werden durch Salze, die wahrscheinlich kolloider (leimhaltig, Redakt. St.) Natur sind, zusammengehalten und verfestigt, auf diese wirken die Rauchgase, namentlich die schwefelige Säure, ein und zerstören sie und damit die Sandsteine. Hierher gehören auch Grauwaden, Kalksteine und Tonsteine, die als sekundäre Gesteine bezeichnet werden, während die primären, wie Granite, Syenite, Basalte, von solchen Bindemitteln frei sind. Diese letzteren sind daher bedeutend widerstandsfähiger gegen die Einflüsse der Rauchgase im allgemeinen.

Doch es gibt auch Bauwerke aus sekundären Gesteinen, die sich jahrhundertlang bis jetzt gut gehalten haben, wie z. B. das Amphitheater in Trier, das aus Kalkstein vor zirka 1800 Jahren erbaut worden ist.

Die Ursache dieses verschiedenen Verhaltens der sekundären Gesteine ist in der verschiedenen Beschaffenheit dieser Bindemittel und Beimengungen zu suchen. Eisensalze werden in Ferrisulphat umgewandelt, das vom Regen fortgespült wird, Spirit wird in wasserlösliches Ferrosulfat umgewandelt, Feldspatföner werden hydrolytisch zerlegt und in Karbonat umgewandelt. Am besten sind wohl tonige Bestandteile als Bindemittel.

Wenn beobachtet werden ist, daß sich der Kalkmörtel in unmittelbarer Nähe von Kessbrandöfen, die die Luft mit schwefeliger Säure in großer Konzentration füllen, gut gehalten hat, so ist das darauf zurückzuführen, daß sich allmählich das Kalziumkarbonat mit der schwefeligen Säure zu Kalziumsulfat umsetzt.

Diese Kombination bildet einen sehr guten Mörtel, wie auch die Syenitquadern der Pyramiden in Aegypten mit einem Mörtel zusammengesetzt sind, der aus einer Mischung von gelbem Kalk, der dann in Karbonat übergegangen ist und gebranntem Gips, wahrscheinlich Estrichgips, bestand.

Weniger dem Einflusse der Rauchgase, als den allgemeinen Witterungseinflüssen der Atmosphäre ist das Heidelberger Schloß ausgesetzt worden.

Von einem gewaltigen Eingriff in die Architektur des Otto-Heinrich-Baus durch Aufsetzung eines Daches hat man, dank der lauten Protestbewegung, Abstand genommen, von einem Imprägnierungsmittel der Buntsandsteine konnte kein Gebrauch gemacht werden, weil die noch stehenden Mauern Tendenz zur Neigung zeigten. Man hat, was wohl der beste Ausweg war, dazu Zuflucht genommen, daß man eine Schutzmauer aus Eisenbeton hinter den stehenden Mauern errichtete, bei dessen Herstellung am besten ebenfalls dichter und fester Buntsandstein aus ästhetischen Rücksichten verwendet werden sollte.“

Für den riefig entwickelten Kraftwagenverkehr andere Straßen zu bauen - Betonstraßen. In diesen neuen Straßenproblemen tritt die ideale Auffassung, um der Entwicklung wirklich Rechnung zu tragen, wohl weniger. In der Hauptsache sind es rein kapitalistische Interessen, hinter denen das Zementkapital ansetzt. Die Steinarbeiter, gemeinsam mit den Steinlegern, schenken dieser Frage die größte Aufmerksamkeit.

Alles in allem ein reges Verbandsleben, reich in seinen Aufgaben und mit neuen Problemen. In Streitunterstützung wurde im 1. Quartal ca. 180 000 Mk. verausgabt. Der rechnerische Abschluß liegt noch nicht vor, unter dieser Summe bleibt die Ausgabe jedoch nicht. Auch die Mitgliederzahl liegt noch nicht abgeschlossen vor, unter 50 000 wird sie nicht viel stehen, denn die Drudauflage des „Steinarbeiters“ war im Vierteljahresbericht 52 000. Die Auflage ist bekanntlich immer etwas über dem Mitgliederbestand. Der deutsche Verband rüft zu seinem 10. Verbandstag im Mai in Weimar, wo das Werkzeug für den gewerkschaftlichen Kampf neu geprüft, geschärft und ergänzt werden soll.

Ungarn. Im Jahre 1924 hatten wir einen 15wöchigen Streit, der mit vollem Sieg beendet wurde. Es kam ein Vertrag zum Abschluß, der den Steinarbeitern in absehbarer Zeit den Vorkriegslohn sichert. Dieser Vertrag wurde in Gegenwart des Budapest-Polizei-Oberstadthauptmanns am 27. August abgeschlossen. Damals betrug der Stundenlohn 11 500 Kronen = 64 Goldheller. Bis Ende Januar stieg der Stundenlohn auf 13 000 Kronen = 73 Goldheller. Im Herbst 1924 legte eine große Arbeitslosigkeit ein, 80 Prozent der Mitglieder waren den ganzen Winter hindurch arbeitslos. Diese Gelegenheit nützte die Unternehmer aus, um den Vertrag für nicht-träglich zu erklären.

Am 9. Februar reduzierten sie den Stundenlohn auf 10 000 Kronen = 55 Heller. Die große Arbeitslosigkeit erlaubte nicht, dagegen aufzutreten. Eine Veränderung der Situation ist bis heute noch nicht eingetreten, die Arbeitslosigkeit der Mitglieder umfaßt immer noch 45 Prozent. Die Aussichten sind schlecht, denn die Bau-tätigkeit liegt lahm. Beschäftigt sind eigentlich nur die Grabsteinarbeiter. Aber auch auf diesem Gebiet droht Gefahr, denn aus der Höhehohlwasser werden durch Abschluß des Handelsvertrags massenhafte Einfuhr von Grabsteinen ermöglicht und bedrohen diese einen völligen Niedergang der einheimischen Grabsteinindustrie.

Es ist geradezu ein Rätsel, wie die Arbeiterkraft noch leben kann, der Verband hilft wohl nach besten Kräften mit, aber diese Hilfe ist ungenügend. Es werden wohl Hunderte Millionen Kronen Unterstützung ausbezahlt, aber durch die große Arbeitslosigkeit gehen auch die Finanzen des Verbandes stark zurück. Die Organisation macht jetzt die schwersten Zeiten durch.

Am 1. März wurde der 13. Verbandstag abgehalten. Es wurde beschlossen, die Unterstützungen um 50 Prozent zu erhöhen und die Unterstützung für Arbeitslosigkeit von 5 Wochen Dauer auf 8 Wochen auszudehnen. Auch wurde eine Baugilden-Zentrale gebildet, der sich die bestehenden Gilden anschließen. Ueber die Finanzlage und Leistungsfähigkeit des Verbandes geben folgende Zahlen Auskunft:

Einnahmen an Beiträgen: 3 603 070 450 Kronen, sonstige Einnahmen 993 818 803 Kronen. Ausgaben: Rechtschutz 52 912 934 Kr., Streitunterstützung 381 754 079 Kr., Arbeitslosenunterstützung 131 571 940 Kr., sonstige Unterstützungen 226 879 505 Kr., Agitation und Verwaltung 687 523 971 Kr., Fachorgan 213 279 505 Kr., sonstige Ausgaben 1 463 868 629 Kr. Vermögensbestand 29 804 015 843 Kr. - Der Verband führte 1924 Streiks 209, davon waren erfolgreich 163 und 46 erfolglos.

Tschechoslowakei (Prag). Im ersten Quartal war unser Verband mit Lohnaktionen stark beschäftigt. In vielen Orten ist die Vertragsdauer abgelaufen und die enorme Steigerung der Lebensmittelpreise, besonders beim Jahresbeginn, hat manche Orte zu Lohnforderungen gezwungen. Es wurden Verhandlungen in 14 Orten für 38 Betriebe mit 1000 Beschäftigten geführt. Wegen der Starrköpfigkeit der Unternehmer dehnten sich diese Verhandlungen bis ins zweite Quartal. Nur in 4 Orten endigten diese bisher mit gutem Erfolg. Es wurden Lohnerhöhungen von 5 bis 15 Prozent erzielt. In drei Orten kam es zum Streit. Die Steinbrüche sind gut beschäftigt, einzig in Prag ist ein Drittel der Arbeiter arbeitslos. Der Verband führt einen Kampf gegen die sogenannten Kommissäre in unserem Berufe. Das sind Unternehmer, welche nicht nur private, sondern auch Staatsbauten übernehmen und den andern Unternehmern zu billigerem Preise übergeben. Sie erreichen dies speziell in Orten, wo die Organisation der Arbeiter fehlt und billigere Lohnverhältnisse bestehen. Der Verband hat Eingaben gemacht, daß nur der Unternehmer der Arbeit diese auch ausführen soll. Es ist kein seltener Fall, daß bei Offertenausschreibungen die Angebote der Unternehmer auf reine Steinmehrarbeit 50 bis 60 Prozent differieren, bei Steinlieferungen, aus den Büchern sogar bis 200 Prozent. Beim Abschluß von Kollektivverträgen spielt dies eine große Rolle, da die Forderungen auf Lohnerhöhung stets abgelehnt werden mit der Motivierung schlecht bezahlter Arbeit.

Der Verband hat im abgelaufenen Jahre bedeutende Fortschritte gemacht. Er hatte Einnahmen von 139 217 56 Kronen, Ausgaben 188 671,62 Kronen. Davon waren für Unterstützungen 12 288, für Agitation 16 559,18, Fachblatt und Bildung 37 193,03 Kronen. Der Verband zählt 37 Ortsgruppen mit 1787 Mitgliedern, somit 5 Ortsgruppen und 159 Mitglieder mehr wie im Vorjahre. Für das nächste Quartal ist der Verbandstag in Vorbereitung, auf dem das Jubiläum der 25jährigen Verbandstätigkeit gefeiert wird.

Schweiz. Das erste Quartal 1925 stand im Zeichen der Verteuerung der Lebenshaltung und Stillstand der Bau-tätigkeit. Doch wurde immerhin das Verlangen der Unternehmer im Marmor- und Grabmalgewerbe nach Lohnreduktion auf der ganzen Linie nicht nur abgewehrt, sondern dieser Unternehmerverband noch gezwungen, 5 Cts. Lohnreduktionen pro Stunde zu anerkennen. Dabei wurde der Landesvertrag für zwei Jahre verlängert mit der Möglichkeit neuer Lohnregulierung nach Ablauf des ersten Jahres. Auch für die Granitarbeiter im Tessin war es durch ihre nunmehr gute Organisation möglich, Lohnreduktionen von 7 Cts. pro Stunde herauszuholen und dabei noch den Afford endlich abzuschaffen. Im Berufe der Sandstein- und Kunststeinarbeiter herrschte Mangel an Arbeit und erst gegen Schluß des Quartals trat etwas Besserung ein. Wohl besteht immer noch Wohnungsmangel, speziell für die Arbeiter-schaft und Mittelstand, jedoch sind die Kapitalisten, Banken und Regierungen äußerst zurückhaltend in Gewährung von Kapitalien und Subventionen für den Baubedarf. Diese Zurückhaltung hatte die geringe Bau-tätigkeit zur Folge. Allerdings schieben Wohnbaugenossenschaften, speziell in den Städten, nur so aus dem Boden, aber ohne Subventionen sind deren Leistungen nicht von großer Bedeutung.

Eine Entwicklung zur Besserung unserer Steinindustrie ist abgeschlossen, der Naturstein wird nie mehr die Oberhand erhalten, so reichhaltig das Land in dieser Beziehung auch ist, es drängt alles nach ganz billiger Bauteherstellung, wozu sich Kunststein, Beton und künstliche Kalksandsteine eignen.

Die Organisation der Sand- und Kunststeinarbeiter, inbegriffen Zement- und Hilfsarbeiter ist allgemein eine vorzügliche, bei den Granithauern Tessin sind ebenfalls 80 Prozent organisiert, bei den Marmor- und Grabmalarbeitern leider nur 1/2 und bei den Pflastersteinarbeitern noch weniger.

Holland. Steinseher. Im Jahre 1924 weist das Pflasterergewerbe wenig Arbeitslosigkeit auf. Wenn auch allgemein in anderen Berufen Lohnreduktionen eintraten, bei den Pflasterern blieb derselbe stabil, er beträgt pro Stunde 1 Gulden und für Hilfsarbeiter 0,80. Allerdings besteht noch allgemein die Affordarbeit.

Das Recht auf Pension für 55 jährige Pflasterer konnte ebenfalls beibehalten werden.

Die Kollegen in Holland sind in 6 Landesverbänden verteilt, aber die größere Zahl der Pflasterer gehört unserem Verband an. Die Mitgliederzahl war Anfang 1924 = 425 und ist bis Anfang 1925 auf 525 gestiegen.

An Unterstützungen wurden 1924 total 11 381,95 Frank bezahlt, das macht pro Mitglied 20 Gulden.

Pro 1. Quartal wurden für Unterstützungen über 4000 Frank ausbezahlt.

Das Jahr 1925 wird ein Kampfsjahr werden speziell wegen dem Achtstundentag und gegen geplante Afford-einführungen. Wohl gab die Regierung die Versicherung, daß nur für Ausnahmefälle eine Verlängerung der Arbeitszeit bewilligt werde, doch soll die Arbeitszeit auf eine durchschnittlich bei Berücksichtigung der Jahresarbeitsstunden von 48 Stunden pro Woche gesetzt werden.

Belgien. Die im letzten Bericht angezeigte Krise in der Steinindustrie ist nicht stehen geblieben, speziell beim Kalkstein und Zement machte sich dies fühlbar (Prov. Tournaisis). Auf der anderen Seite erleben wir zur Zeit in Belgien eine größere Zentralfisation des Kapitals.

Auf Grund dieser Krisenverhältnisse haben wir in diesen 3 Monaten 10 000 Tage Arbeitslosenunterstützung ausgezahlt, total die Summe von Fr. 194 000.

Aber auch in der Industrie des kleinen Granits (Prov. Lüttich) machte sich die Krise bemerkbar, dagegen wurden Pflastersteine aus Porphyr sehr begehrt.

Von durch die Arbeitsloseninspektion kontrollierten 26 079 Steinarbeitern waren 498 Mann gänzlich arbeitslos und 494 Mann teilweise, total also 3,8 Prozent.

Der Streik bei der Firma Vermandois (90 Mann) am 4. Dezember begonnen, ist noch unerledigt. Eine Beendigung ist nicht abzusehen. In Liffines sind allerdings auch die Kollegen seit einigen Wochen im Zustand, aber andere Bewegungen waren keine von Bedeutung.

Die Inziffer betrug am 15. Januar 1925 = 521, am 15. Februar 517, am 15. März 511. Man rechnet mit einer weiteren Verbilligung in den nächsten Wochen.

Unter Jahresverbandsstag, der am 31. Mai hätte sein sollen, ist auf den 19. Juli verlegt worden.

Die Unternehmer in Liffines, Quenast und Tournaisis, aber auch Soignies, bezahlen an ihre Arbeiter Familienzuschüsse. Es ist begreiflich, daß dann diese Kollegen nicht das gleiche Interesse an der Organisation haben und eher für Lohnänderungen zu gewinnen sind.

Norwegen. Wie im letzten Bericht mitgeteilt, hatte der Verband alle Tarife auf 1. Mai gekündigt. Der Reichsvermittler-obmann hat indessen alle Streiks verboten und verlangt, daß Vermittlungen versucht werden. So fanden in letzter Zeit bereits verschiedne Vermittlungen im ganzen Lande statt. Es ist noch nicht abzusehen, welchen Erfolg diese zeitigen werden.

Die Preissteigerung für Lebensmittel hat etwas nachgelassen, auch ist die norwegische Krone wieder gestiegen.

Die Arbeitsverhältnisse im allgemeinen waren gute, selbst im Winter waren höchstens 30 Mann arbeitslos.

Die Mitgliederzahl steigt beständig, Ende Februar war sie 1450.

Rob. Kolb, Hardaustraße 11, Zürich.

### Aus den Zahlstellen und für die Zahlstellen.

Unsere Lohnkämpfe. Streit (Steingewinnung und -bearbeitung): In Kalkheim (Kalkarbeiter). In Jena. In Bremen (Sandstein, Grabstein, Kunststein). In Lübeck (Steinmehnen und Schleifer). In Weihen und Dresden (Steinsehergewerbe). Im Pflastersteinbezirk Kassel und weiterer Umgebung.

Gesperret. In Detmold Firma Hugo Meier. - In Dohrling der Betrieb von Koppe. - In Wenz der Betrieb Emil Brigi und in Hochstätten der Betrieb Johann Schneider (beide lassen entgegen einer Verbindlichkeitsklärung des Landesgeschäftsführers im Afford arbeiten). - In Bielefeld der Zwischmeister Steinmehnen Hünge. - Firma Grastorf, Brückenbau, Helmkeiter Straße b. Braunschweig für Steinmehnen. - In Saargemünd (Granitwerk Schwafer). - In Wernberg Firma Gaffke (Steinseher). - Nach Bauhölzer in das dortige Granitwerk von D.-Ing. Paul Burger lehnt jeder Kollege ein Arbeitsangebot ab.

Zugzug fernhalten! Außer von den Orten, die unter Streit und Sperre genannt sind: von Essen und Stuttgart (Steinmehnen), im Odenwald (Wersteingruppe) haben die Arbeitgeber den Tarif (30. Juni) gekündigt. Nach den von ihnen vorliegenden Anträgen sollen hauptsächlich Verschlechterungen bei den Positionen Ferien, Stufen, Schwellen, Einfassungen und Randsteinen eintreten; von Oberpeilau und Groß-Kunzendorf bei der Firma Thust (Granitsteinmehnen, Granitschleifer, Marmorarbeiter und Bildhauer). Vorstehende Orte gelten für die Steinbearbeitung. Im Straßenbau von Liegnitz (Schleif.), Krefeld, Stendal, Münster und Umgebung, dem sogenannten Münsterland.

Erledigte Bewegungen: Die Sperre über die Schleifereibetriebe in Weihen und jene über die Steinseherfirma Kaulsch in Gera. Der Streit in Kalkheim. (Siehe Artikel unter Zahlstellen.) Nach Königsberg i. Pr. ist infolge Erledigung der örtlichen Lohnbewegung der Zugzug freigegeben.

Dänemark. Infolge der großen dänischen Arbeiterausperrung wurden auch die dortigen Steinarbeiter ausgeperrt. Es ist selbstredend, daß jeder Zugzug fernzuhalten ist.

Die Mitgliederzunahme im 1. Quartal 1925 beträgt rund 8000. Im 2. Quartal, das mit dem Monat Juni abschließt, wird sich die Zunahme fortsetzen, dafür bürgen die bereits vorliegenden Unterlagen aus den einzelnen Orten und aus größeren Bezirken, sowie die unermüdete Arbeit unserer Verbandsfunktionäre. Einen Anhalt, wie hoch unsere Verbandsmitgliederzahl gesteigert werden kann, gibt eine amtliche Aufstellung aus dem Jahre 1921, die von den Gewerbeaufsichtsbeamten vorgenommen wurde. Diese Zählung erstreckt sich auf Steinbrüche und Steinhauereien in sämtlichen Landesteilen der deutschen Republik und erfaßt die Beschäftigten und die Betriebe:

Gebiet	Zahl der Arbeiter			Zahl der Betriebe
	männlich	weiblich	zusammen	
Ostpreußen	157	4	161	11
Berlin	129	13	142	16
Brandenburg	432	2	434	23
Pommern	180	28	208	18
Grenzmark Posen-Westpreußen	14	—	14	1
Sachsen	7 581	895	8 476	273
Sachsen	2 986	57	3 043	167
Schleswig-Holstein	236	—	236	19
Hannover	2 407	11	2 418	117
Westfalen	2 764	23	2 787	218
Hessen-Nassau	7 531	13	7 544	324
Rheinprovinz	12 054	33	12 087	965
Hohenzollern	6	—	6	1
Bayern	14 762	467	15 229	760
Freistaat Sachsen	9 040	335	9 375	439
Württemberg	1 259	9	1 268	96
Baden	995	6	1 001	216
Thüringen	3 897	171	4 068	190
Hessen	3 450	7	2 457	184
Hamburg (Staatsgebiet)	325	—	325	21
Mecklenburg-Schwerin	170	—	170	25
Oldenburg	117	—	117	6
Braunschweig	1 129	—	1 129	38
Anhalt	379	—	379	16
Bremen (Staatsgebiet)	47	—	47	3
Wippe	39	—	39	9
Mecklenburg-Strelitz	82	1	83	3
Waldeck	62	—	62	8
Schaumburg-Lippe	102	—	102	6

Wenn diese Aufstellung auch keinen Anspruch auf Vollständigkeit machen kann, denn in manchen Gebieten sind unsere Mitgliederziffern weit höher als die von der Zählung erfaßten Personen. Ein Mangel, der vielleicht auf die verschiedene Zugehörigkeit unserer Be-

rufsangehörigen zur Steinbruchsberufsgenossenschaft oder zur Bau-berufsgenossenschaft zurückzuführen ist, vielleiht auch darauf, daß viele Kleinbetriebe mit weniger als 5 ständig beschäftigten Personen nicht mitgezählt worden sind, so bietet die Aufstellung doch immerhin einen Anhalt zur Feststellung unseres Rekrutierungsgebietes, namentlich dann, wenn wir unsern gaumweise verteilten Mitgliederbestand mit obiger Tabelle vergleichen. In der Nr. 20 wurde eine gaumweise Aufstellung gebracht, die zum Vergleich herangezogen werden kann.

Nach unsern Feststellungen entfallen auf die gesamte Natursteinindustrie rund 100 000 organisationsfähige Personen einschließlich des Straßenbaugewerbes, soweit es für unsere Organisation in Frage kommt. Die vorstehende Tabelle hat nur 74 407 Personen ermittelt. Wir können von 100 000 Beschäftigten mindestens 25 000 in unserer Organisation vereinigen, die übrigen zerplündern sich auf die christliche und die Hirsch-Dunker'sche Organisation. Es wird gar nicht einmal besonderer Anstrengung bedürfen, denn der Steinarbeiterverband hat in den letzten Jahren auf dem Gebiete der Lohn- und Tarifpolitik große Erfolge aufzuweisen. Erfolge, die jeder Berufsgruppe zugute kommen. Bei eindringlicher Vorstellung kann sich ein Arbeitsstehender der zwingenden Logik des Zusammenschlusses im Verband entziehen. Darum Kollegen in den Zahlstellen und Bezirken, zeigt was ihr könnt im Werben und Wirken für den Verband! Bei alledem geht es bekanntlich nicht um die Organisation wegen ihrer selbst willen. Sondern es handelt sich um die Auswirkung des Zusammenschlusses auf die Berufsverhältnisse und -zustände, auf die Lohn- und Arbeitsbedingungen und im weiteren auf die Beseitigung oder Milderung der Berufsgefahren in gesundheitlicher Beziehung. Je größer der Prozentsatz ist, der zur Organisation hält, desto wirkungsvoller unser Einfluß, desto größer die Erfolge! Aller Voraussicht nach wird die günstige Arbeitsgelegenheit anhalten. Das Verlangen der Steinindustrie einschließlich Straßenbaugewerbe nach geübten Facharbeitern gibt uns die Stärke, im Sinne der Organisationsziele zu wirken. Wer in dieser Situation absteht und Eigenwege gehen will, ist ein Schädling an der Arbeitersache. Stärkung des Verbandes muß Aufgabe jeder Zusammenkunft von Kollegen sein.

Zur Beachtung. Die Zahlstellenvorstände sind schon mehr wie einmal darauf hingewiesen worden, daß Redaktionsabschlüsse für die laufende Nummer der Verbandszeitung am Montag mittag 11 Uhr stattfinden. Notizen, Berichte und Bekanntmachungen müssen demnach am Montag mittag in Händen der Redaktion sein. Solche Nachrichten, die also erst am Montag abgeschickt werden und im Laufe des Dienstag in die Hände der Redaktion gelangen, können in die laufende Nummer des „Steinarbeiters“ nicht mehr aufgenommen werden. Etwaige scharfe Proteste und Entrüstungsschreiben ändern daran nichts. Möge das doch endlich beachtet werden. Größere Berichte, die erst Montags eintreffen, können ebenfalls nicht auf Aufnahme mehr rechnen, sondern nur ganz wichtige Bekanntmachungen.

Die Bestellungen im Zeitungsbezug (Adressenänderungen und Zeitungsjahre) können für die laufende Nummer nur dann berücksichtigt werden, wenn sie Sonnabends in Händen der Verbandsstelle sind, auch hier ändern Proteste nicht das geringste, denn die Vorarbeiten zum wöchentlichen Verband beginnen bereits am Freitag jeder Woche, so daß für Änderungen der Sonnabends als äußerster Termin gilt.

Ein Uebelstand ist die Quittierung von Sonderunterstützungen bei Streiks und anderen Vorkommnissen. Solche öffentliche Quittungen sind notwendig zur Kontrolle, aber es geht nicht an, daß allmählich von einem Ort darüber im „Steinarbeiter“ quittiert wird. Solche Quittungen können nur Aufnahme finden nach Abschluß der Bewegung oder der Sammlung. Praktisch ist es natürlich, nach Abschluß der Sammlung noch einige Wochen zu warten, damit Nachzügler noch Aufnahme finden können. Eine Quittung im Verbandsorgan soll auch nur dann erfolgen, wenn am Ort selbst durch Kontrolle der Revisoren der Abschluß geprüft worden ist. In Zukunft wird von der Redaktion auch nur so verfahren werden können. Die bisherige verzerrte Quittung im „Steinarbeiter“ muß aufhören.

Der Verbandstag hat unter anderem auf Anregung der Redaktion vom Ausdruck gebracht, daß die Zahlstellenvorstände verpflichtet sind, jede wichtige Erscheinung oder Vorkommnisse in der örtlichen oder bezirklichen Steinindustrie (geschäftlich, betrieblich und sozial) der Redaktion des „Steinarbeiters“ zu übermitteln. Es handelt sich hier nicht um druckreife längere Artikel, sondern um Informationen, die von der Redaktion gelegentlich verarbeitet werden können. Diese „Mitarbeit“ aus Kollegentreifen ist eine Notwendigkeit im Sinne unserer gewerkschaftlichen Bestrebungen und Bewegung. Selbstredend muß bei solchen Mitteilungen immer die korrekte objektive Wahrheit Rücksicht sein, und wo Vorgänge noch ungeklärt sind, muß das stets mit vermerkt werden. Das Hand-in-Hand-arbeiten mit Redaktion, Zahlstellen und Mitgliedern muß noch viel ausgeprägter werden, wie es jetzt schon ist. Dazu gehört natürlich auch die strenge Beachtung der Regeln für Schriftführer bei Einbringung ihrer Berichte: Nicht zu enge Zeilen, deutlich schreiben, nicht mit Bleistift, nur eine Seite, nicht zu große, nicht zu kleine Manuskriptbogen, Personennamen besonders deutlich, kein Wort verbessern, sondern einfach durchstreichen und das richtige daneben setzen, niemals schreiben „gestern“ oder „heute“, vielmehr stets das Datum nur berichten, wenn Versammlungsberatung für die Gesamtheit der Steinarbeiter Bedeutung hat. Die Verbandszeitung ist kein Protokollbuch.

Aus der Kalk- und Dolomitindustrie. Vor dem Kriege waren in der hiesigen Industrie 51 Prozent italienische Arbeiter beschäftigt, die zum größten Teil von frühmorgens bis abends spät unter den niedrigsten Lohnverhältnissen arbeiteten. Diese Zustände wünschten die Arbeitgeber auch heute wieder herbei. Während des Krieges wurden die Betriebe hauptsächlich mit Gefangenen aufrechterhalten, wo die Unternehmer riesige Profite einheimst. Dadurch, daß 1918 auch in der Kalkindustrie die Organisation Fuß faßte, war es möglich, das Vorkriegsaffordsystem der Steinbrüche zu beseitigen, das darin bestand, daß der Steinbrucher von seinem Affordtag die Unkosten des Bohrlochs und Verbrauch an Dynamit bezahlen mußte. Durch Abschaffung dieses Affordsystems war es auch dem einheimischen Arbeiter möglich, sein Leben in den Kalksteinbrüchen zu fristen. Es hatte sich aus diesen Gründen eine stattliche Anzahl deutscher Arbeiter in die Kalksteinbrüche gewöhnt. Durch die Arbeitslosigkeit während der Ruhrbelegung sahen sich die Arbeitgeber zu Anfang des Jahres 1924 veranlaßt, das Vorkriegsaffordsystem wieder einzuführen. Für einen Wagen Steine - 2 1/2 Tonnen - zu laden und zu brechen werden heute 1.40 bis 1.70 Mk. bezahlt. Daraus hat der Steinbrucher zu decken 86 Pfg. für jeden Meter Bohrloch und die Hälfte des Beschaffungspreises von Dynamit. Der Bohrer erhält für einen Meter zu bohren im Durchschnitt 40 Pfg., so daß 46 Pfg. übrigbleiben, womit Betriebsunkosten gedeckt werden. Das ganze Affordsystem ist für den Steinbrucher ein Lotteriespiel und nur der Steinbrucher kommt zu einem Lohn, der seine Arbeitsleistung auf Grund des Verbrauchs an Bohrloch und Dynamit einstellt, dabei kommt es öfter vor, daß die Kollegen sich hinreißten lassen, 12 und 14 Stunden zu arbeiten und sogar Sonntags Steine laden. Dieses Affordsystem hat nun dazu geführt, daß der Wechsel der Steinbrucher immer größer wird, es dürfte wohl keinen Arbeitsnachweis im Reich geben, der nicht schon Arbeiter nach hier vermittelt hat. Weil sich nun der deutsche Steinbrucher unter diesen Verhältnissen hier nicht halten kann, behaupten die Arbeitgeber, in Deutschland sind nicht genügend Steinbruchsarbeiter vorhanden (!) und haben daher die Arbeitgeber die Einreiseerlaubnis vorläufig von 30 italienischen Steinbruchern nachgesucht. Die dem Antrag wurde vom Landesarbeitsamt in Düsseldorf stattgegeben, mit der Bedingung, daß für jeden Italiener die doppelte Anzahl deutscher Steinbruchsarbeiter eingestellt werden. Man verlangt nun italienische Steinbruchsarbeiter, weil man annimmt, daß selbige für die Ziele der Arbeitgeber geeigneter sind und dieses Vorkriegsaffordsystem wieder verewigen, aber

hoffentlich hat auch die zurückliegende Zeit den italienischen Kollegen die Augen geöffnet.

Unseres Erachtens ist dieses nicht der richtige Weg, um Sacharbeiter zu beschaffen, sondern eine vernünftige Lohnpolitik, dann wäre es auch möglich, Steinbruchfacharbeiter im Lande zu bekommen und zu halten.

Hoffentlich lernt auch die Kassarbeiterchaft aus diesem Vorgehen und zwingt den Arbeitgeber nun, dieses Affordsystem zu beiseite zu lassen und anständige Löhne zu zahlen.

Am Sonntag, dem 10. Mai, vormittags 10 Uhr, fand im Lokal Kripkamp unsere Generalversammlung statt. Zur Tagesordnung standen: 1. Kassenbericht. 2. Geschäftliches. 3. Neuwahl des Vorstandes.

Bühlertal. Bericht von der Steinhauerversammlung am 19. April 1925. Der Kassierer Bullinger brachte seine Abrechnung vor, deren Richtigkeit von beiden Revisoren bestätigt wurde.

Bensheim (Odenwald). Am 10. Mai tagte eine Konferenz des Odenwaldbezirks in Bensheim. Zum ersten Punkt erstattete der Bezirksleiter Bericht von den Lohnverhandlungen für die Granitmerktsteingruppe.

Kostob. Einiges über den erledigten Streit. Als der Frankfurter Schiedspruch von den beiden größten Bezirken abgelehnt wurde und der Bezirk Aufsitz in Streit trat, war es für die Kostobder Kollegen klar, daß es eine zentrale Lohnregelung für die unter den R. L. T. arbeitenden Kollegen nicht mehr gibt.

nenschleifer, 70 Proz. für Steinhauer; ab 18. Mai 67 Proz. für Maschinenschleifer, 68 Proz. für Handschleifer, 70 Proz. für Steinhauer. Der Lohn für die Hilfsarbeiter konnte von 53 Pfg. auf 58 Pfg. Erhöht werden.

### Rundschau.

Aus den Gewerkschaften. Der Zentralverband der Fleischer und Berufsgenossen Deutschlands blüht im Mai auf ein 25jähriges Bestehen zurück.

Der Verbandsvorsitzende der Schuhmacherorganisation Joseph Simon kann auf eine 25jährige Tätigkeit als Vorsitzender zurückblicken.

Der Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands hat durch das Eisenbahnunglück im polnischen Korridor einen herben Verlust zu beklagen.

Als einen äußeren Beweis über das Widerstarren der Gewerkschaften mag die Schaffung eigener Verwaltungsgebäude für die Zentralleitungen einiger unserer Verbände gelten.

Zur Verbesserung der badischen Landstraßen hat der badische Finanzminister, wie wir der Mannheimer Volkstimme entnehmen, dem Landtag eine Denkschrift über den Zustand der badischen Landstraßen und die Maßnahmen zu ihrer Verbesserung vorgelegt.

Die durch besonders starken Verkehr beanspruchten Hauptstraßen unseres Landes, insgesamt 500 Kilometer, sollen in den nächsten Jahren durch Pflasterung befestigt werden.

Zur Milderung der Staubplage und zur Verlängerung der Lebensdauer der Walzschotterdecken sollen jährlich 150 Kilometer besonders innerhalb der Ortstraßen einer Teerung unterzogen werden.

Zur besonderen Anpassung des Landstraßennetzes an die Bedingungen des Kraftwagenverkehrs werden Gefahrenstellen in den Durchgangsstraßen zu befestigen sein.

Der Aufwand aller erwähnten Maßnahmen wird im außerordentlichen Haushalt von 1924 bis 1934 zusammen rund 65 Millionen betragen.

Das aufgestellte Programm für die Straßenverbesserung bezeichnet die Denkschrift als ein Mindestprogramm. „Die daraus sich ergebenden Aufwendungen — so schließt sie — werden also unter allen Umständen gemacht werden müssen, sofern ein größerer, schwerwiegender Schaden an unserm Landstraßennetz verhütet werden soll und wir nicht Verkehrszuständen entgegengehen wollen, die eines Kulturstaates unwürdig sind.“

Belanntmachungen des Zentralvorstandes. Auf Antrag der Zahlstelle Bremen wurden die Steinmetzen Leopold Aldermann und Emil Krebs wegen Streitbruchs aus dem Verbandsausgeschlossen.

Belanntmachungen der Zahlstellen und Gauleitungen. Halle. In den Gesellenausschuss der Steinmetzen für den Regierungsbezirk Merseburg wurden am 26. April folgende Kollegen gewählt: Karl Ganzer, Karl Krähner, Wilhelm Mänicke, sämtlich in Halle; Louis Wagner in Eiselen und Kollege Hartenstein in Zeitz.

Bei Arbeitsangeboten für Steinmetzen und Berufsgenossen nach Halle ist unter allen Umständen eine vorherige Anfrage beim Vorsitzenden angebracht, denn die Arbeitgeber wollen unseren irdlichen Arbeitsnachweis nicht anerkennen, was aus verschiedenen ihrer Äußerungen hervorgeht.

Breslau. Bei der Gauleitung sind folgende Sammelgelder für die streitenden Kollegen in der Amtshauptmannschaft Grimma eingegangen und an Kollegen Lohan weitergeleitet worden: Ramenz 150 Mk., Löbauer 200 Mk., Zwidau 20 Mk., Ostritz 20 Mk., Scheibenberg 20 Mk., Demitz 300 Mk., Plauen 10 Mk., Leutewitz 20 Mk., Häslitz 90 Mk., Verbersdorf 17,10 Mk.; Summe: 857,10 Mk.

Bei der Gauleitung sind folgende Sammelgelder für die streitenden Kollegen in der Amtshauptmannschaft Grimma eingegangen und an Kollegen Lohan weitergeleitet worden: Ramenz 150 Mk., Löbauer 200 Mk., Zwidau 20 Mk., Ostritz 20 Mk., Scheibenberg 20 Mk., Demitz 300 Mk., Plauen 10 Mk., Leutewitz 20 Mk., Häslitz 90 Mk., Verbersdorf 17,10 Mk.; Summe: 857,10 Mk.

Bei der Gauleitung sind folgende Sammelgelder für die streitenden Kollegen in der Amtshauptmannschaft Grimma eingegangen und an Kollegen Lohan weitergeleitet worden: Ramenz 150 Mk., Löbauer 200 Mk., Zwidau 20 Mk., Ostritz 20 Mk., Scheibenberg 20 Mk., Demitz 300 Mk., Plauen 10 Mk., Leutewitz 20 Mk., Häslitz 90 Mk., Verbersdorf 17,10 Mk.; Summe: 857,10 Mk.

Bei der Gauleitung sind folgende Sammelgelder für die streitenden Kollegen in der Amtshauptmannschaft Grimma eingegangen und an Kollegen Lohan weitergeleitet worden: Ramenz 150 Mk., Löbauer 200 Mk., Zwidau 20 Mk., Ostritz 20 Mk., Scheibenberg 20 Mk., Demitz 300 Mk., Plauen 10 Mk., Leutewitz 20 Mk., Häslitz 90 Mk., Verbersdorf 17,10 Mk.; Summe: 857,10 Mk.

Bei der Gauleitung sind folgende Sammelgelder für die streitenden Kollegen in der Amtshauptmannschaft Grimma eingegangen und an Kollegen Lohan weitergeleitet worden: Ramenz 150 Mk., Löbauer 200 Mk., Zwidau 20 Mk., Ostritz 20 Mk., Scheibenberg 20 Mk., Demitz 300 Mk., Plauen 10 Mk., Leutewitz 20 Mk., Häslitz 90 Mk., Verbersdorf 17,10 Mk.; Summe: 857,10 Mk.

Bei der Gauleitung sind folgende Sammelgelder für die streitenden Kollegen in der Amtshauptmannschaft Grimma eingegangen und an Kollegen Lohan weitergeleitet worden: Ramenz 150 Mk., Löbauer 200 Mk., Zwidau 20 Mk., Ostritz 20 Mk., Scheibenberg 20 Mk., Demitz 300 Mk., Plauen 10 Mk., Leutewitz 20 Mk., Häslitz 90 Mk., Verbersdorf 17,10 Mk.; Summe: 857,10 Mk.

Bei der Gauleitung sind folgende Sammelgelder für die streitenden Kollegen in der Amtshauptmannschaft Grimma eingegangen und an Kollegen Lohan weitergeleitet worden: Ramenz 150 Mk., Löbauer 200 Mk., Zwidau 20 Mk., Ostritz 20 Mk., Scheibenberg 20 Mk., Demitz 300 Mk., Plauen 10 Mk., Leutewitz 20 Mk., Häslitz 90 Mk., Verbersdorf 17,10 Mk.; Summe: 857,10 Mk.

- Adressenänderungen. 1. Gau: R. W. Begeleit. Kass.: Nikol. Wessel, Kirchenstraße 11. 4. Gau: Nienstädt, Borj. u. Kass.: Wilh. Wilharm, Stadthagen, Habichtorfer Weg 9. 5. Gau: Kupferdreh, Borj. Sol. Michell, Eisenhammer bei Kupferdreh, Viehrehofstraße 8. Kass.: Karl Hettgen, Werben an der Ruhr, Lindenbacher Straße Nr. 2a. 8. Gau: Eisenbühl, Borj.: Adam Eckert. 9. Gau: Weikers, Borj. u. Kass.: Karl Ulrich, Neuborf bei Wächtersbach, Kreis Gelnhausen. Udenhain, Kreis Gelnhausen. Borj. u. Kass.: Johannes Lorey.

Briefkasten. Bühlertal. Die Versammlung war am 19. April und am 14. Mai tief der Bericht ein. Diese Berichterstattung ist wirklich zwecklos, weil die Beschlüsse der Versammlung längst überholt sind (Maifeier).

Kass. Geld eingetroffen; es steht recht mitgenommen aus. Der Kassierer machte bedenkliches Gesicht. „Steinarbeiter“-Verband im 1. Vierteljahr. Es stehen noch einige Zahlstellen aus mit der Rückerstattung der Postkosten. Eine Mahnung sollte im Hinblick auf die geringe örtliche Summe wirklich überflüssig erscheinen.

Die Heimarbeiter in der Holzindustrie. Verlag und herausgegeben vom Deutschen Holzarbeiterverband. Preis im Buchhandel 80 Pfg. Die Schrift ist aus Anlaß der Heimarbeiterausstellung vom 28. April bis 15. Mai erschienen.

Das deutsche Tiefbaugewerbe von Regierungsbaumeister Dr. Th. Beermann, erschienen im Eißner-Verlag, Leipzig, Brüderstraße 2. Preis 2 Mk. Eine Studie über seine Entwicklung und Eigenart, seinen wirtschaftlichen Zusammenschluß und seine Leistungen.

Der Krieg im Jahre 1930. Eine Schilderung seines wahrscheinlichsten Verlaufes. Von Generalmajor a. D. von Schoenich, 50 Pfg. und 5 Pfg. Porto. Verlag der Neuen Gesellschaft, Berlin-Hessenviertel.

### Anzeigen

Tüchtige Brecher, stößer, Steinrichter stellen noch ein Grotenburger Sands einbrüche Karl Meier & Sohn, Detmold.

Wir suchen für sofort mehrere tüchtige Steinmetzen für Bau- u. Grabdenkmalarbeiten Dauernde Beschäftigung. J. H. Schmitz & Söhne G. m. b. H. Gütersloh (Westfalen)

Tüchtige Granitsteinmetzen für dauernde Beschäftigung gesucht. A. Weyler, Hirschberg i. Schles.

Mehrere tüchtige Steinmetzen für Grabstein und Kunststein gesucht Karl Brochmann, Bild-Steinhaueri Paderborn, Neuhäuser Straße 75.

Tüchtige Pflastersteinschläger und Bossierer finden dauernd lohnende Beschäftigung. Zu meiden bei Sattler & Co., Burk bei Bautzen in Sachsen. Adr.: Bautzen, Schülerstraße 4, II.

Rosenfabrik Georg Schubert Haldingfeld-Wzbg. liefert die bekannten Manchestorosen in allen Farben, bei günstig Zahlungsbedingungen Verlangen Sie bemusterte Offerte Nicht entspr. Ware nehme gegen Kasse zurück Versand frei. Vers. nur an Arbeiter.

Zu meiner persönlichen Unterstützung suche ich für meine Bildhauerei verbunden mit Kunststeinfabrikation einen zuverlässigen, strebsamen jungen Mann welcher die nötigen Kenntnisse der Grabmal-rancho besitzt. Die Stellung ist eine dauernde, und da Vertrauensstellung, wird besonderer Wert auf anständigen, ehrlichen Charakter gelegt Ort: Grenzmark, 6000 Einwohner. Bewerbungen mit Lohnansprüchen evtl. Bild unter 100 an die Redaktion senden

Gestorben. Unter dieser Rubrik werden nur diejenigen Sterbefälle veröffentlicht, für die die Todesanzeigen zur allgemeinen Statistik eingeladen werden. In Krummendorf am 4. Mai der Quarzschleiferarbeiter Heinrich Glanert, 36 Jahre alt, Lungentuberkulose. In Steinach am 6. Mai der Grifflmacher Joh. Gg. Vink, 55 Jahre alt, Lungenleiden. In Hohburg am 7. Mai der Brecher Fr. Otto Reil, 46 Jahre alt, Rippenfellentzündung. In Martitz bei am 7. Mai der Steinmetz Jakob Rommel, 61 Jahre alt, Autounfall. In Rindlach am 9. Mai der Pflastersteinmacher Pongrab Wagner, 64 Jahre alt, Wasserleucht. In Löbau am 11. Mai der Hilfsarbeiter August Simant, 66 Jahre alt, Rheumatismus. In Leipzig am 13. Mai der Sandsteinmetz Heinrich Bilwitz, 50 Jahre alt, Lungentuberkulose.

Chreihrem Andenten! Verantwortliche Schriftleitung Hermann Siebold Verlag von Ernst Rindler beide in Leipzig. Druck: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft, Leipzig.

Für Ruhrsandsteinbruch sofort gesucht 15 tüchtige Facharbeiter und zwar Pflastersteinmacher und Pflastersteinschläger. Der Betrieb gehört zur Zahlstelle Witten des Steinbearbeiterverbandes. Unterkunft ist vorhanden. Peter Elias, Geden bei Witten.

Steinmetzen, Schroter Kopisteinschläger, Bossierer stellen ein Granitwerke Kirohbruch Beucha (Bezirk Leipzig).

Einigen tüchtigen STEINMETZ der auch selber Anzeichnen und Schriftbau kann, stellt sofort ein Karl Berner & Sohn Grabsteingeschäft Ober-Waldenburg i. Schles.

Tüchtige s. s. Granitsteinmetzen sowie Maschinen- u. Handschleifer stellt ein Granitwerke Paul Fingas, Liegnitz

Pflasterhämmer sowie sämtliche Werkzeuge für Straßenbau und Steinschlag. Franz Mager sen., Inh. Reinhold Mager Berlin N. 20, Hochstraße 19.